



Johannes (Richard Koppermann) und Emma (Tracy Neumann) sind ein glückliches Paar, auch wenn die äußeren Umstände nicht gerade dafür sprechen.

FOTOS: MATTHIAS DIEKHOF

Elend und Liebe in Zeiten der Krise

Von Matthias Diekhoff

Johannes und Emma haben es nicht einfach, aber immerhin haben sie sich. Sie halten an ihrer Liebe fest, auch wenn sich immer wieder die Frage stellt: Kleiner Mann - was nun? Die Antwort kennt schließlich eine Frau.

ANKLAM. Nicht immer ging es Deutschland so gut wie heute. Vor etwa 90 Jahren steckte es tief in der Krise, die vom Zusammenbruch der amerikanischen Börse ausgelöst wurde. Und mittendrin planen der Angestellte Johannes Pinneberg und die Verkäuferin Emma Mörschel, genannt Lämmchen, ihr privates Glück. Sie ist im zweiten Monat schwanger, er verdient im Monat 180 Mark. Aber es wird schon reichen. Sie heiraten und nehmen sich in Ducherow eine kleine Wohnung.

Aber als Johannes gekündigt wird, müssen beide nach Berlin ziehen, wo ihm der Freund seiner ungeliebten Mutter einen Job als Verkäufer für Herrenbekleidung in einem Kaufhaus besorgt. Aber auch das geht nicht lan-



Mia Pinneberg (Paola Brandenburg) gibt in Berlin die Lebedame. Ihr Freund Jachmann (Reiko Röhl) hat einen Job für Johannes.

ge gut. Als er eines Tages zu spät zur Arbeit kommt, weil das inzwischen geborene Baby einen Zahn bekommt, wird er verwarnt. Und später gekündigt, weil er unter anderem die geforderte Verkaufsquote nicht erreicht. Das junge Paar muss in eine Gartenlaube außerhalb von Berlin ziehen und von seiner Arbeitslosenunterstützung leben. Und so geht es immer weiter bergab, bis er kurz davor steht, seine Selbstachtung zu verlieren.

So weit, so schlecht. Und doch ist „Kleiner Mann – was nun?“ ein „Liebesstück“, sagt Jürgen Kern, der bei dem Schauspiel nach dem Roman des gebürtigen Greifswalders Hans Fallada Regie führt. Ober vielmehr ein Stück darüber, wie die Gesellschaft versucht, die Liebe zu verhindern. Eine Gesellschaft, zu der Johannes und Emma nie gehören werden, wie auch das Bühnenbild deutlich macht. Alle Figuren, denen es etwas besser geht, treten

immer nur aus einem runden Raum hervor, den das junge Paar niemals betreten wird. Sei es nun der Getreidehändler Emil Kleinholz, der Johannes entlässt, weil er nun mal der jüngste in der Firma ist. Oder Jachmann, der schmierige Freund seiner Mutter.

Dass sich das Elend so einer Geschichte nicht auf die heutige Zeit übertragen lässt, will Jürgen Kern gar nicht abstreiten. Aber es könnte durchaus dafür geeignet sein, darüber nachzudenken, wie



Der Getreidehändler Emil Kleinholz (Erwin Bröderbauer) feuert Johannes. Damit nimmt das Elend seinen Lauf.

es heute um die Solidarität und Freundlichkeit unter den Menschen steht. Und was das ständige Gefeuertwerden mit einem Menschen macht, auch wenn die Arbeitsverträge heutzutage von vornherein befristet sind.

Aber unabhängig davon sei „Kleiner Mann – was nun?“ trotz allen Elends auch ein unterhaltsames, mitunter sogar witziges Stück, sagt Jürgen Kern. Und das Wichtigste: Die Frau darin ist die eigentliche Heldin, die immer

einen Ausweg findet. Und so auch die Liebe am Leben erhält.

Info: Die Premiere geht am Sonnabend, 10. Februar, um 19.30 Uhr in der Zinnowitzer „Blechbüchse“ über die Bühne. Am Donnerstag, 15. Februar, ist das Schauspiel dann ebenfalls um 19.30 Uhr auch im Anklamer Theater zu sehen. Karten unter der Telefonnummer 03971 2688800.

Kontakt zum Autor
m.diekhoff@nordkurier.de

Adventstassen kommen bei Besuchern als Souvenir gut an

Von Veronika Müller

Ganz nach dem Motto „Nach der Party ist vor der Party“ sind die Rathaus-Verantwortlichen schon wieder mit Planungen für den nächsten Adventsmarkt beschäftigt.

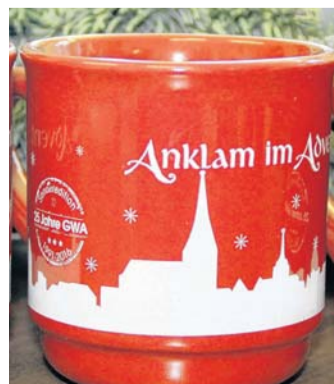
ANKLAM. Der ganz große Abrechnungstrich in Sachen Anklamer Adventsmarkt ist zwar noch nicht gezogen, aber dennoch kann die zuständige Rathausfrau Beatrix Wittmann-Stift schon mal ein klares Fazit ziehen: Der Markt ist gut gelaufen, Besucher, Schausteller und Händler waren gleichermaßen zufrieden, und wie es aussieht, geht das finanzielle Ergebnis wie geplant mit einer schwarzen

Null aus. „Es sieht super aus“, freut sich Beatrix Wittmann-Stift. Nicht zuletzt auch darüber, dass rund 7500 Euro aus Nutzungs-, Standmieten und Strom „eingefahren“ wurden.

Wie es in diesem Jahr läuft und ob die Stadt wieder 15 000 Euro für den Adventsmarkt zur Verfügung stellt, steht noch aus. Da müsse die Haushaltsdebatte abgewartet werden. Und dann steht da außerdem der Vorstoß des Sparberaters im Raum, den Anklamer Ring für Handwerk und Gewerbe als Sponsor mit ins Boot zu holen. „Wir werden sehen“, so Wittmann-Stift, die allerdings davon ausgeht, dass auch 2018 der Adventsmarkt ohne Eintrittsgeld auskommen wird.

Ungeachtet dessen laufen

die Vorbereitungen für dieses Jahr bereits. Eines hat sich dabei schnell herausgestellt: Es müssen Adventstassen für den Glühwein nachgekauft werden. „Die erfreuen sich offensichtlich großer Beliebtheit bei den Marktbesu-



Die neuen Adventsmarkt-Tassen kommen bei den Gästen offenbar sehr gut an.

chern als Souvenir. 2016 hat die Stadt durch den Verkauf rund 500 Euro eingenommen, 2017 waren es bereits 100 Euro mehr.“ Erstmals seien im vergangenen Jahr alle 2500 Tassen im Einsatz gewesen und hätten zu den

Stoßzeiten nicht ausgereicht.

Wie es mit dem bei vielen Besuchern seit Jahren kritisierten Festzelt auf dem Markt weitergeht, ist ein Problem, mit dem sich die Organisatoren ebenfalls bereits jetzt auseinandersetzen. Zu

wenig Programm, zu lieblos ausgestaltet und vor allem fehlende Sitzgelegenheiten mit Tischen werden immer wieder moniert. Die eigentlich als Sitzzonen gedachten Strohbälle sind vor allem für ältere Marktbesucher keine Option – bei schlechtem Wetter erst recht nicht. „Wir wollen gemeinsam mit der städtischen GWA mal besprechen, was mit dem Zelt machbar ist. Vielleicht finden wir da ja auch ein gemeinsames Konzept“, hofft Wittmann-Stift. Die Grundstücks- und Wohnungswirtschafts GmbH (GWA) ist seit zwei Jahren nämlich ebenfalls – Zelt auf dem Adventsmarkt vertreten. Das soll auch so bleiben, bekräftigte jetzt die GWA-Chefin.



Das sogenannte Festzelt hat sich auch 2017 wieder als Flop entpuppt. Da soll sich in diesem Jahr einiges ändern.

FOTOS: VERONIKA MÜLLER